

Flügelspannung: 19–21 mm (♂♀). Grundfarbe ähnlich schmutzig gelbgrau, wie bei *A. asellaria* H.-S., mit der die neue Art aber durch den vor dem Mittelstreifen auftretenden Mittelpunkt der Vorderflügel, sowie durch die verkümmerten Hinterfüße des ♂ leicht zu unterscheiden ist (*A. asellaria* hat gut ausgebildete männliche Hinterfüße). Die Flügel sind gerundeter als bei *A. contiguaria*, ähnlich schwärzlich besprenkelt wie hier, doch stumpfer und schmutziger, mehr der *A. asellaria* ähnlich, aber etwas lichter. Zeichnung ähnlich wie bei *A. contiguaria*. Der Basalfleck am Vorderrande ist verloschen oder fehlt. Der erste Querstreifen an der Grenze des Mittelfeldes ist dem verloschenen Mittelschatten sehr genähert, ähnlich wie bei *A. asellaria*, weist aber keine so starke Brechung auf wie hier, Mittelstreifen nur schwach hervortretend, schwächer gewellt als bei *A. contiguaria*, fast gerade verlaufend. Vor ihm ein deutlicher schwarzer Punkt am Schlusse der Zelle. Äußere Wellenlinie einen wesentlich anderen Verlauf zeigend wie bei *A. contiguaria* und *asellaria*, fast einen stumpfen Winkel formend. Sie ist im oberen Teile mehr oder minder stark gewellt und saumwärts gerichtet; von der Mitte aus wendet sie sich in einem einwärts gerichteten Bogen zum Innenrande. Eine Eigentümlichkeit aller Querlinien besteht auch darin, daß sie am Vorderrande nicht stark fleckartig verdickt sind wie bei *A. contiguaria*, sondern dieser hier noch schwächer gezeichnet ist als bei *A. asellaria*. Zeichnung vor dem Außenrande ähnlich wie bei letzterer, nur lichter; die Flecke des Außenschattens, besonders die mittleren, heben sich recht gut ab, ebenso tritt die lichte Wellenlinie hinter denselben deutlich hervor. Saumstriche auf beiden Flügeln ziemlich stark. Fransen beider Flügel kürzer als bei den beiden verwandten Arten, jedoch auffällig schwarz gefleckt, während beide verwandte Arten nur ganz schwache Spuren schwarzer Franspunkte zeigen und auch diese nicht überall. Hinterflügel mit ähnlicher Zeichnungsanlage wie bei *A. contiguaria*. Der Wurzelstreifen wie hier dem schwarzen Mittelpunkte mehr genähert, während er bei *A. asellaria* mehr entfernt davon ist. Im allgemeinen sind die Zeichnungen verschwommener als bei den verwandten Arten. Zeichnungsanlage vor dem Saume ähnlich wie bei *A. asellaria* und der der Vorderflügel entsprechend. Der Saum der Hinterflügel ist auch nicht glattrandig, sondern weist ganz schwache Vorsprünge oder Einbuchtungen auf, jedoch sind diese nur bei ganz genauem Vergleich wahrnehmbar; sie geben dem Hinterflügel eine wesentlich andere Form. Unterseite der Flügel ebenfalls stumpfer, lichtgrau, fast weißlich, nur mit dunklen Saumpunkten, deutlichen Diskoidalpunkten und mehr oder weniger deutlichen (beim ♂ meist sehr verloschenen) äußeren Wellenlinien. Die Unterseite ist völlig verschieden von der der verwandten Arten. Fühler des ♂ von denen der *A. asellaria* verschieden; sie stimmen mehr mit denen von *A. contiguaria* überein. Beine grau, ins Bräunliche ziehend. Die Beschaffenheit der Hinterschienen der ♂ ist schon anfangs hervorgehoben worden.

Algerien (Algier).

Typen: meine Sammlung.

Wiederholt verunglückte Zucht von *Lemonia dumi* L.

Mitgeteilt von Arthur Fritzsche, Neuhausen am Rheinfl., Schweiz.

Im Anschluß an die von Herrn J. B. R. Bretschneider in No. 34 dieser Zeitschrift zur allgemeinen Kenntnis gebrachten günstigen Resultate gebe ich hiermit meine nicht günstigen Ergebnisse bekannt, in der Meinung, damit ebenso nutzbringend zu wirken, indem man daraus hauptsächlich ersehen wird, wie man es nicht machen soll.

1. Im Februar 1903 bezog ich aus Schwerin 2 Dutzend *L. dumi*-Eier, die ich zwischen den Doppelfenstern aufbewahrte; am ganz gleichen Orte hatte ich noch dicht neben den 24 *dumi*-Eiern solche von *fraxini*, *sponsa* etc., welche alle auf den richtigen Zeitpunkt und bis auf das letzte Stück schlüpften, während nur 2 *dumi*-Räupchen auskrochen, die das gewöhnliche Futter (*Taraxacum officinale*) nicht annahmen und nach etwa 14tägiger Unbeweglichkeit starben; das damalige Wetter war durch viele Wochen hindurch hier meist trüb und rauh, fast sonnenlos; vielleicht lag hierin die Ursache, daß die Räupchen in den Eiern verkümmern mußten.

2. Im Januar 1904 bezog ich aus Oberschlesien 100 Stück *dumi*-Eier; der betreffende Entomologe schrieb mir: „*dumi*-Räupchen lieben direkte Sonnenwärme, puppreif gehen die Raupen leicht zu Grunde“. Aus diesen 100 Eiern erhielt ich etwa 95 Räupchen, und da ich die Aufzucht derselben nun gegen Südost auf einer sonnigen durch Holzwände geschützten Terrasse betrieb, täglich ein- auch zweimal frisches Futter (*Taraxacum officinale*), in einem Wasserglase frisch gehalten, reichte, so entwickelten sich sämtliche Raupen sehr schnell; sie wurden jedoch von Tag zu Tag träger, fingen an zu kränkeln und starben eine nach der anderen; ich entschloß mich noch, nachdem bereits 80 Stück gestorben waren, den Rest im Garten weiterzuziehen, indem ich die Raupen auf schönes, kräftiges Futter brachte und mit einem Gazedeckel überdeckte; das Resultat war erfreulich, sogar die halbkranken erholten sich schnell und alle auf diese Weise geretteten Raupen gelangten direkt neben dem Futterstock in der Erde zur Puppe; ich habe mich auch überzeugt und zwar an 2 Stück, daß die Verwandlung zur Puppe in der Erde stattgefunden hatte; als aber im Oktober keine Falter erschienen, trotz prächtigen Herbstwetters, so entschloß ich mich, die Erde aufzureißen und fand — von den Puppen auch nicht eine Spur mehr vor; auch die Röhren, in welchen die Puppen hätten sein sollen, waren fast ganz geschlossen; ob Ameisen oder andere Insekten das Zerstörungswerk besorgt hatten, konnte ich nicht feststellen.

3. Am 1. Februar 1905 bezog ich nochmals aus Oberschlesien 100 Stück *dumi*-Eier und erhielt auf meine Anfrage vom betr. Entomologen folgenden Bericht: „Mit *dumi* habe ich früher ganz ähnliche Erfahrungen gemacht, so daß ich mich mit rationeller Zucht nicht mehr befasse. Vor einigen Jahren kaufte ich Puppen, auch damit hatte ich Pech. Ich vermute, die Raupen müssen im Freien zur Falterentwicklung gelangen!“ Ich baute mir eigens zu diesem Zwecke ein leichtes Gestell, überzog solches mit feinstem Battist und stülpte diesen Behälter (natürlich ohne Boden) über eine sehr schöne kräftige Futterpflanze und um nur mäßige Feuchtigkeit zuzulassen, bedeckte ich den Behälter mit einer Glasscheibe, die ich nur bei ganz feinem und warmem

Regen entfernte. Die jungen Räupchen, welche somit gleich nach dem Schlüpfen schönes zartes und trockenes Futter vorfanden, entwickelten sich sehr gut; der Futterstock entwickelte sich in diesem luftigen, aber Tag und Nacht dem Temperaturwechsel nur schwach unterworfenen Behälter zu erstaunlicher Ueppigkeit; einzelne Blätter wuchsen rings an den Wänden des Behälters sich anschmiegend zu der erstaunlichen von mir noch nirgends vorher gesehenen Länge von 80 cm; auch die Raupen gediehen in wirklich erfreulicher Weise; das Kontrollieren wurde aber von Tag zu Tag unbequemer, indem die wuchernde Pflanze den 35 cm hohen Behälter mit ihren kreuz und quer durcheinander gewachsenen Blättern vollständig bis zum Glasdeckel ausfüllte. Immerhin konnte ich von Zeit zu Zeit konstatieren, daß die Raupen sehr gesund aussahen, obgleich sie meist unter den Blättern an der Erde sich aufhielten und lieber die untersten gelb gewordenen Blätter benagten, als 5 cm höher auf ein schönes grünes Blatt zu klettern; ein Beweis, daß diese Raupen sehr träge sind, ja sogar lieber im Schatten bleiben, wenn die Sonne nicht selbst zu ihnen kommt! Es war für mich von Wichtigkeit zu erfahren, ob meine Zuchtweise nun als naturgemäß betrachtet werden konnte, weshalb ich mich mit meiner Familie auf ein Plateau begab, das sich etwa 10 km von hier in ca. 600 m über Meer befindet und wo ich schon einige Jahre vorher *dumi*-Raupen gefunden hatte. Es war an einem wolkenlosen Sonntag Nachmittag (5. Juni 1905) als wir 6 Personen an der betreffenden Stelle stundenlang alles genau absuchten, ohne merkwürdigerweise eine einzige Raupe zu entdecken. Mittlerweile war die Sonne untergegangen und um den weiten Weg nicht ganz umsonst gemacht zu haben, entschlossen wir uns, noch Raupen von *trifolii* zu sammeln, die sich an der gleichen Stelle vorfanden; es war 8 Uhr geworden und begann kaum merklich das Abendrot zu leuchten, als meine jüngste Tochter, die sich soeben anschickte den Heimweg anzutreten, eine *dumi*-Raupe fand; nun ging die Sucherei von neuem los, wir suchten so lange, bis wir nichts mehr sehen konnten (eine Laterne hatten wir nicht bei uns) und zu Hause angelangt, konstatierten wir 25 *dumi*-Raupen, wovon aber leider die meisten angestochen waren. Die Größe sämtlicher gefundenen Freilandraupen war durchschnittlich die gleiche, wie diejenige der in meinem Garten gezogenen Raupen; somit ließ ich nun befriedigt der Sache ihren Lauf, in der Meinung, dieses Mal zu reüssieren. Als ich aber nach einiger Zeit wieder einmal das Futter im Behälter auf die Seite schob, konnte ich keine Raupen mehr entdecken und doch war zur Verpuppung noch nicht ganz der Zeitpunkt da; schnell entschlossen schnitt ich die Futterpflanze kurz am Boden ab, nahm den Behälter weg und fand von der ganzen Zucht und von den im Freiland gefundenen Raupen nur noch 10 Stück vor, die anderen waren verschwunden; fortgelaufen konnten sie nicht sein, weil der Behälter ringsherum auswendig mit feinem Sand angehaufelt war; auch die Glasscheibe, welche als Decke diente, schloß stets gut, somit konnten nur wieder Insekten eingedrungen sein, und beim genauen Nachsehen fanden sich wirklich Ameisen in großer Anzahl vor; ich siebte nun leichtere Gartenerde ganz fein aus, plazierte den Behälter an einem anderen Standort im Garten, schüttete diese leichte feine Erde hinein und ließ keine Nässe mehr eintreten; somit konnten

keine Ameisen mehr eindringen, weil diese lockere trockene Erde nicht von ihnen miniert werden konnte. Tägliches Nachsehen machte ich mir zur Pflicht und die Raupen gediehen gut und verkrochen sich in der Erde; dort hätte ich sie natürlich lassen sollen; aber die vorherigen schlechten Erfahrungen veranlaßten mich, die Puppen herauszunehmen, auf feuchte Erde zu legen und etwa 5 cm über dem Erdboden in luftigem, vor Insekten geschütztem Behälter aufzubewahren. Der letzte September war feucht und kuhel, der Oktober rauh, und wenn morgens sich die Sonne ein wenig durch die Wolken wagte, so schlüpfte hie und da ein *dumi*-Falter, jedoch blieben die Flügel total verkrüppelt; an einem schönen Morgen schlüpfte ein Männchen und entwickelte sich tadellos; die darauffolgenden 6 Tage waren wieder rauh, und da ich noch ein verkrüppeltes Weibchen im Behälter hatte, das schon 3 Tage bewegungslos an der gleichen Stelle sitzen geblieben und wohl baldigem Sterben ausgesetzt war, so nahm ich dasselbe in's warme Zimmer in der Hoffnung, es auf diese Weise noch ein paar Tage am Leben zu behalten, um für den Fall, daß noch ein schöner Tag eintreten und noch ein Männchen schlüpfen würde, dieses verkrüppelte Weibchen zum Weiterzuchten zu verwenden. Wie groß war aber mein Erstaunen, als nach abermaligem Verflu von einem Tage das unentwickelte, in's Zimmer verbrachte Weibchen plötzlich lebhaft zu werden begann, sich einen günstigen Platz suchte, um den Leib herunterhängen zu lassen und sich seine Flügel noch fast ganz entwickelten und streckten. Schöne Oktobertage kamen keine mehr, der Rest der Puppen verdarb; sie ruhen in Frieden! Ich hatte also aus der ganzen Zucht einen einzigen tadellosen Falter als Ergebnis für die viele Muhe!

Letzten Herbst habe ich nun an der weiter vorn genannten Stelle in 600 Meter über Meer etwa 3 Dutzend Eier gefunden. Mit diesen will ich die Zucht ein viertes Mal versuchen und behalte mir vor, eventuell nächsten Spätherbst daruber zu berichten.

Anmeldungen neuer Mitglieder.

- Herr Karl Felkl, k. k. Beamter, Linz a. d. Donau, Oesterreich, Bethlehemstr. 37.
 Herr Karl Kerndl, Steinweg No. 51, 1/14, bei Regensburg, Bayern.
 Société d'Ornithologie, Groupe d'Entomologie, vertreten durch Herrn Emile Chevalier, Chaux de fonds, Schweiz.
 Herr Johann Kollet, Kaiserslautern (Pfalz), Hartmannstr. 37.
 Herr Bertram Eichner, Offenbach (Main), Bernardstr. 91.
 Herr August Brauner, Rechnungsrat, Zabrze, Oberschlesien.
 Herr Fritz Hoffmann, Buchhalter, Krieglach, Steiermark.
 Herr Franz Brozler, Wien II, Laufbergergasse 8.
 Herr Hermann Hopfe, Nordhausen, Calerstr. 45.
 Herr Eduard Hopstock, Lehrer, Friedland, Nordböhmen.
 Herr Viktor K. Richter, k. k. Fachschule für Maschinengewerbe und Elektrotechnik, Komotau, Böhmen.
 Herr Hugo Brückner, Husen No. 116 bei Courl, Bez. Dortmund.
 Herr Karl Nebendorf, Crefeld, Oppumerstr. 35.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Fritzsche Arthur

Artikel/Article: [Wiederholt verunglückte Zucht von *Lemonia dumi* L. 3-4](#)